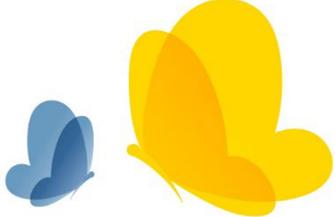


Kalksburga

THE FANTASY OF A FANTASY



Vor vielen hundert Jahren gab es im heutigen Kalksburg eine kleine Burg. Dort lebte ein junges Mädchen namens Kalksburga. Die Burg war von blühenden Gärten umgeben, die von geschickten Gärtnern gepflegt wurden. Doch rund um die Gärten war eine hohe Mauer. Der einzige Ort, von dem das Burgfräulein über die Mauer blicken konnte, war der große Turm. Und so stieg Kalksburga jeden Tag die vielen Treppen hinauf auf den Turm, um über die Mauer zu spähen. Von dort sah sie zum kleinen Bach mit dem lustigen Namen die Reiche Liesing. Auf der anderen Seite sah sie bis zur Perchtoldsdorfer Heide und einem großen Wald, den heutigen Wienerwald. Die Aussicht blieb immer die gleiche und so träumte sie von Abenteuern, weiten Feldern und grünen Wäldern, die sie erkunden konnte. Kalksburga sehnte sich nach Freiheit und dem Gefühl von Wind in ihrem Haar, denn sie war geprägt von einer unermüdlichen Neugier und Abenteuerlust. Doch das Leben in der Burg war streng und geordnet, und es gab viele Regeln, die sie zu befolgen hatte.

Wie jeden Tag nach ihrem Unterricht spazierte Kalksburga im Schlossgarten umher. Sie kannte jeden Stein, jede Blume und jeden Weg. „Wie schön es doch wäre, einmal draußen herumzustreifen“, seufzte sie. „Dort gibt es bestimmt viel zu entdecken.“ Gelangweilt kickte sie mit dem Fuß einen Stein ins Gebüsch. Da sprang eine rotbraune Katze heraus und sah sie vorwurfsvoll an.

„Dich kenne ich ja gar nicht“, sagte Kalksburga überrascht und streckte die Hand aus, um sie streicheln. Die Katze sah sie interessiert an und kam näher, um an Kalksburgas Hand zu schnuppern. Dann ließ sie sich gerne streicheln.

„Hast du schon einen Namen?“, fragte sie die Katze. „Ich hätte einen schönen Namen für dich. Karamell würde gut zu dir passen, was meinst du?“ Der Kater miaute erfreut. Als Karamell genug vom Streicheln hatte, spazierte er mit hoch erhobenem Schwanz davon. Kalksburga ging ihm nach. Doch plötzlich war der Kater verschwunden. Das Burgfräulein suchte ihn überall, doch Karamell war nicht mehr zu finden.

Am nächsten Tag wartete Kalksburga im Garten sehnsüchtig auf ihren neuen Spielgefährten. Karamell kam gemütlich angetrabt und strich um ihre Beine. „Da bist du ja“, freute sich das Mädchen und zog Wurst und Schinken aus ihrer Tasche. Karamell schlang die Leckereien hinunter, leckte sich das Mäulchen und schlenderte davon. Kalksburga folgte ihm. Sie konnte sich nicht erklären, wo Karamell gestern hin verschwunden war. Da schlüpfte Karamell hinter einen Busch und war nicht mehr zu

sehen. „Karamell, komm wieder her“, rief Kalksburga. Doch Karamell kam nicht. Neugierig schob das Mädchen die Zweige des Busches auseinander. Karamell fand sie dort nicht, aber einen Riss in der Mauer. „Da bist du also durchgeschlüpft, du schlauer Kerl.“ Kalksburga versuchte durch den Riss zu spähen. Das Gras auf der anderen Seite war zu hoch, um etwas zu erkennen. Doch ihre Abenteuerlust war erweckt. Sie beschloss am nächsten Tag mit einem Hammer wieder zu kommen und den Riss in der Mauer zu vergrößern.

Jeden Tag klopfte Kalksburga mit ihrem Hammer ein paar Steine aus dem Riss und verteilte die Steine dekorativ im Garten, damit der Schutt nicht auffiel. Aus dem Riss wurde bald ein Spalt und dann ein größeres Loch. Karamell beobachtete das Treiben interessiert. Kalksburga konnte es kaum erwarten, bis das Loch endlich gross genug war, sodass sie durchkriechen konnte. Endlich war es so weit. Die kleine Entdeckerin plante ihr Abenteuer außerhalb der Burgmauern sehr sorgfältig. Immer wieder ließ sie beim Abendessen etwas Wurst, Käse und Brot unter ihrer Schürze verschwinden und versteckte die Speisen ihrem Zimmer. „Heute Nacht ist es soweit“, weihte sie Karamell in ihre Pläne ein. „Gehen wir gemeinsam?“ Karamell miaute.

Als es ruhig geworden war in der Burg und alle schliefen, packte Kalksburga ihre Jause in ein Tuch und schlich durch den Burghof in den Garten. Geschickt kroch sie hinter den Busch, zwängte sich durch das Loch und gelangte auf die andere Seite der Burgmauer. „Wie schön es hier ist“, dachte sie. „Karamell, wo bist du?“, rief sie leise. Es miaute im hohen Gras. „Karamell.“ Kalksburga strahlte über beide Ohren. „Komm zeig mir etwas von deiner Welt.“ Karamell spazierte los und sie folgte ihm. Der Kater führte das Mädchen zuerst zum Bach. Kalksburga kannte den Bach nur von oben und von der Landkarte aus ihrem Unterricht. „Das ist die Reiche Liesing“, erklärte sie dem Kater. „Sie entspringt im Wienerwald und ist 30 Kilometer lang.“ Zumindest hatte der Lehrer das so erzählt. Karamell zeigte sich unbeeindruckt und trank etwas von dem klaren Wasser. Kalksburga tat es ihm nach. Das Wasser schmeckte herrlich. Sie wollte sich hinsetzen, doch Karamell zog es weiter. Das Mädchen stand auf und lief ihm hinterher.

Die Gegend war noch viel schöner und weiter als sie gedacht hatte. „Das ist also die Perchtoldsdorfer Heide.“ Kalksburgas Herz ging auf. Sie schloss die Augen, sog gierig den Duft der Blumen ein, drehte sich ein paar Mal im Kreis und ließ sich in die Wiese fallen. Der Abend war lau

und Kalksburga müde von der Wanderung. Karamell kuschelte sich zu ihr und es dauerte nicht lange, bis beide eingeschlafen waren.

Die Vögel begrüßten den Tag mit einem lauten Getschwitscher. Kalksburga öffnete die Augen. Das Gras um sie herum war feucht vom Tau. Sie setzte sich auf. „Karamell wo bist du?“, rief sie. Doch diesmal kam kein Miauen. Kalksburga sah sich um. Weit und breit war nichts außer Sträucher, Bäume und weite Wiesen zu sehen. Wo sie nur war? Gestern Abend war sie Karamell einfach hinterhergelaufen. Sie hatte weder nach links noch rechts geschaut noch, wohin sie eigentlich gegangen war. In der Ferne konnte sie weder die Burg, den Bach noch einen anderen Orientierungspunkt ausmachen. Verzweiflung kam in ihr hoch, doch Kalksburga schluckte sie hinunter.

„Ich schaffe das“, sprach sie sich selbst Mut zu. „Das gehört zu einem großen Abenteuer.“ Sie beschloss einfach in eine Richtung zu spazieren. „Irgendwo werde ich schon landen“, dachte sie bei sich.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel. Es war wohl schon Mittag und Kalksburga wusste immer noch nicht, wo sie war. Ihre Beine schmerzten. Sie ließ sich unter einen Baum fallen. „Ich habe mich verlaufen“, schluchzte sie. „Ich weiß nicht, wo ich bin und wie ich wieder nach Hause komme.“

„Hallo Kleine, was fehlt dir denn?“ Eine junge Frau mit langen blonden Haaren stand plötzlich vor ihr. „Warum weinst du?“ Kalksburga sah sie überrascht an. Sie hatte sie weder gesehen, noch kommen gehört. „Ich habe mich verlaufen“, weinte Kalksburga. Die Frau setzte sich neben sie und wischte ihr die Tränen ab. „So schlimm kann es nicht sein. Wo gehörst du denn hin?“ „Zur Burg“, antwortete Kalksburga. „Ich kenne die Burg“, tröstete sie die Frau. „Das ist wohl ein Stückchen zu gehen.“

„Ich kann aber nicht mehr gehen“, heulte Kalksburga und zeigte auf ihre wunden Füße. „Ich habe mir Blasen gerieben.“ Die Frau sah sich ihre Füße an. „Das ist halb so schlimm. Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen. Ich heiße Anna und du bist ...?“ „Kalksburga.“ „Das ist aber ein außergewöhnlicher Name, er passt gut zu dir.“ Kalksburga schloss Anna sofort in ihr Herz.

„Kennst du die Fette Henne?“

„Nein, was ist eine Fette Henne?“ Kalksburgas Magen fing bei dem Gedanken an ein Brathuhn an zu knurren.

„Schau mal.“ Anna zeigte auf eine lustig aussehende Pflanze. „Das ist eine Fette Henne.“ Das kleine Mädchen starrte auf die Blume mit den

breiten Blättern.

„Ja, und?“ „Und da pflücken wir jetzt die Blätter, ziehen die Haut ab und geben sie auf deine Blasen. Siehst du?“ Die Blätter fühlten sich angenehm kühl auf ihrer wunden Haut an.

„Trotzdem habe ich jetzt Hunger bekommen“, meinte Kalksburga schon etwas besser gelaunt und fing an Wurst, Käse und Brot auszupacken.

„Greif zu.“

„Oh wie fein“, freute sich Anna. „Das peppen wir noch ein bisschen auf.“

„Womit denn?“, fragte sich Kalksburga. „Sie hat ja gar nichts in ihrem Beutel.“

Anna stand auf und fing an ein paar Blüten und Blätter abzuzupfen. Diese legte sie dann zu Kalksburgas Jause. Kalksburga starrte ungläubig auf das abgerupfte Sammelsurium. Anna fing an zu lachen. „Du kennst das nicht?“, fragte sie.

„Nein“, schmunzelte Kalksburga. „Ich habe noch nie Wiese gegessen.“ Anna bog sich vor Lachen. „Also gut, einmal ist immer das erste Mal. Das sind die Blüten des Gänseblümchens und das die Blüten und Blätter des jungen Löwenzahns. Diese hier sind vom Berglauch, die schmecken nach Knoblauch. Probier' mal.“

Kalksburga rümpfte die Nase.

„Die Blätter enthalten Vitamin C, Eisen, Kalium und Magnesium“, erklärte Anna. „Das ist gesund. Die getrockneten Blüten kann man als Tee verwenden. Natürlich sollte man immer nur ein wenig pflücken, damit auch die Bienen genug Nahrung finden.“ Kalksburga war zu neugierig, um sich weiter gegen die außergewöhnliche Jause zu wehren. Sie musste die „Wiese“ kosten.

„Schmeckt ...“, Kalksburga suchte nach Worten. „Interessant ...“ Anna hielt sich den Bauch vor Lachen.

„Wie hast du dich überhaupt verlaufen?“ Kalksburga erzählte, dass sie schon lange davon träumte, die Umgebung zu erkunden und einfach einem Kater nachgelaufen war, der sie in der Burg besucht hatte.

„Da ist er ja.“ Kalksburga deutete auf den Kater, der durchs hohe Gras geschlichen kam. Kaum hatte Karamell die Wurst erschnuppert, kam er schnurstracks auf die beiden Frauen zu. Kalksburga gab ihm ein Stück.

„Darf ich vorstellen, das ist Karamell.“

„Tatsächlich?“ Wieder musste Anna herzlich lachen. „Bei mir heißt er Benno. Aber Karamell passt besser zu ihm.“

„Die Fette Henne hilft gut. Gibt es wirklich gegen jedes Leiden ein Kraut?“

„Ja natürlich. Die Natur ist voller Wunder. Wenn du möchtest, zeige ich dir die Blumen, Beeren und Kräuter, die hier wachsen.“ Kalksburgas Augen fingen an zu strahlen. „Oh ja, die würde ich gerne kennenlernen. Aber zuerst muss ich zu meinen Eltern zurück. Ich bin sicher, dass sie sich schon Sorgen um mich machen.“ Kalksburga plagte das schlechte Gewissen, weil sie nicht einmal eine Nachricht hinterlassen hatte. Anna nickte verständnisvoll. „Karamell und ich bringen dich hin. Auf geht's.“

Während des Gehens zeigte Anna immer wieder auf Blüten und Pflanzen und erklärte Kalksburga, gegen welches Leiden sie anzuwenden waren.

„Auf der Perchtoldsdorfer Heide wachsen viele außergewöhnliche Pflanzen. Das hier ist Gelber Zahntrost. Er ist ein Heilkraut und wird zur Behandlung von Verdauungsstörungen, Magenproblemen und Durchfall, aber auch zur Linderung von Entzündungen eingesetzt. Du kannst ihn auch nehmen, wenn du nervös bist, er wirkt beruhigend.“

„Und diese gelbe Blume?“ „Das ist der Zwerggeißklee. Er hat die gleiche Wirkung wie der Gelbe Zahntrost. Bienen und Insekten lieben ihn und er ist besonders gut für den Boden.“

„Diese Pflanze kenne ich bereits“, gluckste Kalksburga aufgeregt. „Das ist der Berglauch, richtig?“

„Richtig. Er wird auch als natürliches Antibiotikum bezeichnet und kann das Immunsystem stärken, ist gut für Herz und Kreislauf und hat eine verdauungsfördernde Wirkung.“

„Und schmeckt nach Knoblauch und passt hervorragend zu Wurst“, ergänzte Kalksburga.

„Du lernst schnell.“

„Was riecht denn hier so gut nach Vanille- und Zitrone?“

„Das ist der Duft des Diptam.“

„Diptam? Diptam, tamtamam, barampampam“, fing Kalksburga an zu singen und drehte sich im Kreis, dass ihre Haare nur so flogen. „Und wogegen kann er helfen?“

„Eher wofür“, schmunzelte Anna. „Er wirkt harntreibend, hilft gegen Magenbeschwerden und rheumatische Leiden, man nimmt ihn auch zur Entwurmung und gegen Epilepsie. Wenn er blüht, geben die Drüsen der

Fruchtstände ätherisches Öl ab. Das kann man von weitem riechen. Und er kann etwas ganz Besonderes, schau mal.“

Anna holte ein Streichholz aus ihrer Tasche, entzündete es und hielt es an die Fruchtstände. Kleine blaue Flammen tanzten um Diptam herum und verpufften lautlos. „Die ätherischen Öle brennen.“ Kalksburga kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Woher weißt du so viel?“

„Ich habe es von meiner Mutter gelernt und die hat es von ihrer Mutter gelernt. Unsere Familie liebt Pflanzen und Tiere. Oh, sieh mal, diese Frucht musst du probieren: Das ist ein Dirndlstrauch, auch Kornelkirsche genannt. Iss nur nicht zu viele davon, sie haben eine abführende Wirkung. Wenn du einmal verkühlt bist, dann hilft sie dir, wieder gesund zu werden.“

„Diese Blume kenne ich und sie duftet auch gut.“ Kalksburga freute sich, dass sie auch eine Pflanze kannte. „Das ist eine Duft-Scabiose. Bienen, Schmetterlinge und Insekten lieben ihren Nektar.“

„Richtig, und man kann sie bei Hautproblemen einsetzen“, ergänzte Anna.

„Was ist das da oben?“ Kalksburga zeigte auf ein Gewächs in einem Baum. „Das ist eine Mistel. Man kann sie über den Türstock hängen und nach einer alten Tradition müssen sich Unverheiratete beim Durchgehen küssen.“

„Igitt.“

Anna lachte. „Sie normalisiert auch den Kreislauf, stärkt das Herz, hilft sowohl bei zu niedrigem als auch zu hohem Blutdruck und Entzündungen. Bei der Dosierung muss man allerdings sehr vorsichtig sein.“

„Die Mistel ist ja ein richtiger Alleskönner. „Gibt es denn auch giftige Pflanzen?“

„Ja natürlich, deswegen ist es wichtig, sie richtig bestimmen zu können. Die Mistel fällt unter die giftigen Pflanzen, daher darf man nur ganz wenig von ihr zu Heilzwecken verwenden. Auch die Herbstzeitlose wächst hier. Sie hat lila bis rosa Blüten. Aber auch die Pannonische Wolfsmilch ist giftig. Du erkennst sie an ihren kleinen gelb-grünen Blüten.“

„Chhhhhhhh“, pfauchte Karamell und stellte die Nackenhaare auf.

„Karamell, was ist denn?“ Der Kater war abrupt stehen geblieben. Anna hielt an und versuchte auszumachen, worüber sich der Kater aufregte.

Da sah sie eine braune Schlange sich schnell durch das Gras schlängelte.

„Oh, sieh nur Kalksburga, eine Äskulapnatter. Hat sie nicht eine wunderschöne Zeichnung?“

„Ist sie giftig?“ Kalksburga hatte vorsichtshalber einen Satz nach hinten gemacht. „Nein, sie ist nicht giftig und sie hat wohl mehr Angst vor dir als du vor ihr“, lachte Anna. „Hör auf zu pfauchen Karamell und komm weiter.“

„Warte da ist noch was“, meinte Kalksburga.

„Die Schlange ist schon längst weg.“

„Nein die meine ich nicht. Da weint doch etwas.“

Kalksburga drückte vorsichtig das hohe Federgras zur Seite. „Oh sieh mal, ein verletztes Eichhörnchen.“

„Das ist kein Eichhörnchen, das ist ein Ziesel.“

Ein kleines braunes Ziesel starrte sie verschreckt an. Es duckte sich gegen einen Felsen und versuchte sich im Blumenmeer zu verstecken. Offensichtlich hatte es Schmerzen und konnte nicht davonlaufen.

„Es blutet. Vielleicht wurde es von einem Raubvogel oder Fuchs angegriffen und konnte entkommen“, meinte Anna mitfühlend.

„Wir können ihm doch helfen, oder? Es muss doch auch dafür Kräuter geben?“ Kalksburga war ganz aufgeregt.

„Natürlich, aber das kann dauern. Du musst das Kleine mitnehmen und gesund pflegen. Ich werde am Weg die passenden Kräuter pflücken.“

Kalksburga wickelte das kleine Ziesel vorsichtig in ein Tuch, nahm es auf den Arm und redete ihm beruhigend zu. Gespannt beobachtete sie Anna beim Aussuchen der Kräuter.

„Wir brauchen die Ringelblume“, murmelte die junge Frau. „Sie ist entzündungshemmend und antiseptisch, dann Kamille und Thymian für eine Kompresse, sie beruhigt die Wunde. Dann Beinwell und Lavendel. So, wir haben alles.“ Anna packte die Kräuter in ihre Tasche. „Wir sollten uns beeilen, es wird bald dunkel.“

Kalksburgas Verschwinden war dem Dienstmädchen gleich beim Frühstück aufgefallen, dann dem Lehrer, weil sie nicht zum Unterricht erschienen war. Beide liefen aufgeregt zu Kalksburgas Eltern. Sie wiesen alle Schlossbewohner an die Burg abzusuchen. Auch die Bediensteten suchten überall, stiegen auf den Turm und drehten jeden Stein im Garten um, sie suchten im Keller und sogar im Verlies. Doch

Kalksburga blieb verschwunden. Da entdeckte einer der Gärtner das Loch in der Mauer. Sofort wurde ein Suchtrupp losgeschickt um außerhalb der Burgmauern nach dem Mädchen zu suchen, während Kalksburgas Eltern auf dem Turm die Stellung hielten.

Sie waren die ersten, die das ungleiche Trio von weitem kommen sahen: Vorne stolzierte ein karamellfarbener Kater mit hoch erhobenem Schweif, es folgte ein verschwitztes Burgfräulein mit einem kleinen Bündel in den Armen und dann eine unbekannte Frau mit einer großen Tasche. Als sie drei ankamen, standen der Schlossherr und die Schlossherrin bereits vor dem großen Burgtor und wollten anfangen, Kalksburga vor Sorge und Freude eine Standpauke zu halten. Noch bevor Kalksburgas Mutter anfangen konnte zu schimpfen, schnurrte Karamell bereits um ihre Beine und sah sie mit treuherzigen Augen an. „Was für ein schöner Kater.“ Sie hob ihn hoch und Karamell rieb sein Köpfchen an ihr. Nun wollte der Vater seine Tochter zurechtweisen, doch Kalksburga kam ihm zuvor.

„Ich kann jetzt nicht, ich muss mich um meinen Patienten kümmern. Jetzt sofort.“ Kalksburga hielt ihm das Bündel vor die Nase und wollte sich an ihrem Vater vorbeidrängen.

„Moment mal junge Dame“, sagte der Vater streng. „So geht das nicht.“ „Doch es ist wichtig, ich habe hier ein verwundetes Ziesel. Wir müssen es retten.“ Kalksburga öffnete das kleine Bündel und zeigte ihrem Vater das verletzte Tier. Dann deutete sie auf Annas Tasche. „Wir haben Kräuter gesammelt. Zuerst müssen wir die Wunde reinigen und dann verbinden.“

„Woher weißt du denn, welche Kräuter du dafür brauchst?“, fragte die Mutter erstaunt.

„Das ist meine neue Freundin Anna, sie ist eine sehr gute Lehrerin.“ Anna lächelte sanft. „Und Kalksburga eine sehr begabte Schülerin. Sie lernt schnell.“

Kalksburgas Eltern waren baff und vergaßen ganz auf ihre Sorgen und darauf ihre Tochter zu schelten. Sie waren stolz, dass sich Kalksburga so liebevoll um das verletzte Ziesel kümmerte.

„Ich koche Wasser“, meinte die Mutter.

„Ich hole Verbandszeug“, meinte der Vater. „Und Sie bleiben doch zum Abendessen Anna?“

„Ich bleibe gerne“, sagte Anna sanft. „Und ich glaube, Karamell auch.“

„Miau“, bestätigte Karamell und folgte Anna bereitwillig durch das Burgtor.

Kalksburga hat ihren Namen von Kalksburg, dem Ort, an dem sie wohnte. Man glaubt, dass sich der Name Kalksburg von Chalbsperger ableitet. Die Familie der „Chalbsberger“ wurde im Jahr 1188 erstmals urkundlich erwähnt. Bis 1938 war Kalksburg eine selbständige Gemeinde. Heute ist sie Teil des 23. Wiener Gemeindebezirks Liesing. DIE WOHNKOMPANIE errichtet in der Breitenfurter Straße 539 – 543 sechs Häuser mit 50 freifinanzierten Eigentumswohnungen mit Pool, Gärten, Balkonen und Terrassen. Weil Kalksburga die Natur, Pflanzen und Tiere über alles liebte und die wunderschöne Umgebung mit der Perchtoldsdorfer Heide, der reichen Liesing und dem Wienerwald erhalten werden muss, werden die Wohnungen mit Luftwärmepumpentechnik beheizt und der Strom mit einer Photovoltaikanlage am Dach erzeugt. Einziehen kann man 2025. Kalksburga würde dort wohnen wollen, was meinst du?

Willst du sehen, wie die Häuser und der Pool aussehen? Dann schau doch mal auf www.kalksburga-wohnen.at